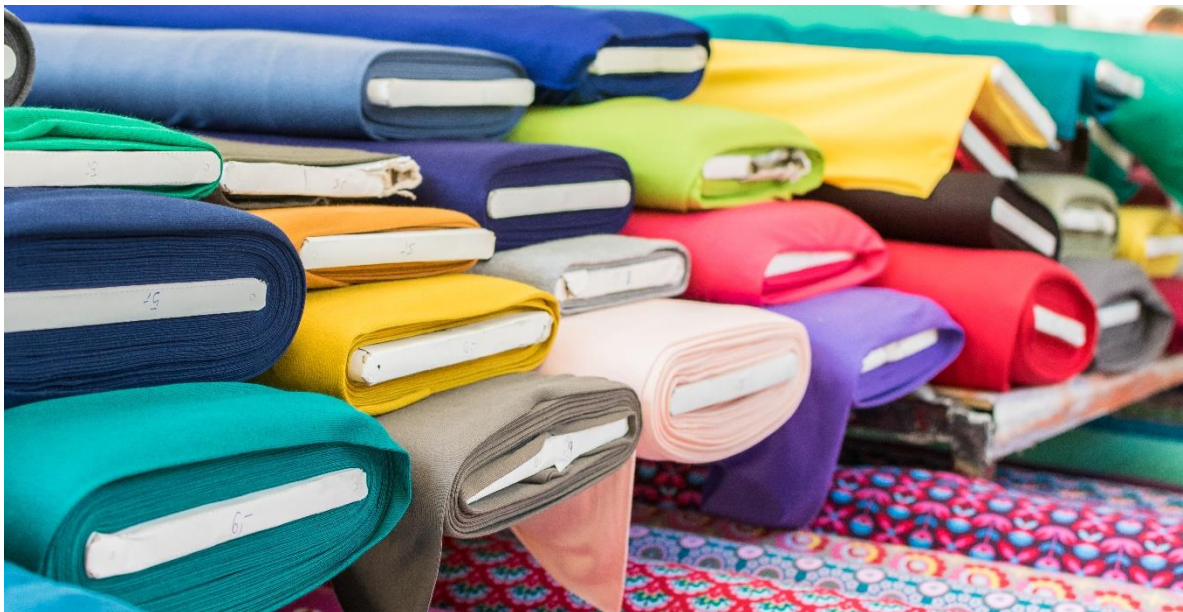


Missionzero Fact Sheet: Textilien

„Kleider machen Leute“ – Kleidungsstücke können Statement, Statussymbol, Modeausdruck oder Nutzgegenstand sein. Doch unabhängig vom persönlichen Stellenwert zählt die Textil- und Bekleidungsbranche zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen weltweit. Innerhalb der Branche ist ein Trend zu höherem Verbrauch bei gleichzeitig sinkenden Preisen zu beobachten. Der durchschnittliche Verbrauch in der EU liegt bei 26 kg Textilien pro Jahr und Kopf. Gleichzeitig werden Kleidungsstücke nicht einmal mehr halb so lange getragen wie noch vor 15 Jahren. Dies ist insofern problematisch, als Textilien über ihren Lebensweg mit erheblichen negativen Umwelteinflüssen verbunden sind. Um den Lebensweg eines Kleidungsstücks besser zu verstehen, hilft es, die einzelnen Phasen der „textilen Kette“ näher zu betrachten.



Die textile Kette

Als textile Kette bezeichnet man den Weg eines Textils über alle Produktions- und Handelschritte. Dieser Weg umfasst die Rohstoffgewinnung, die Fasererzeugung, die Textilerzeugung (Weben, Stricken), die Textilveredelung (Bleichen, Färben), den Vertrieb, den Gebrauch (Waschen, Trocknen), und das Recycling beziehungsweise die Entsorgung.

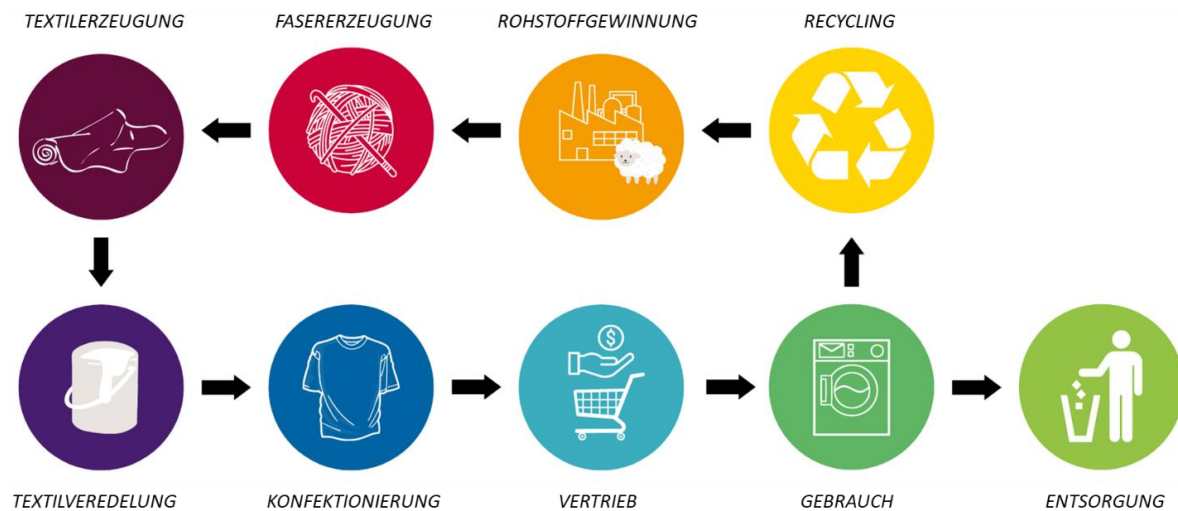
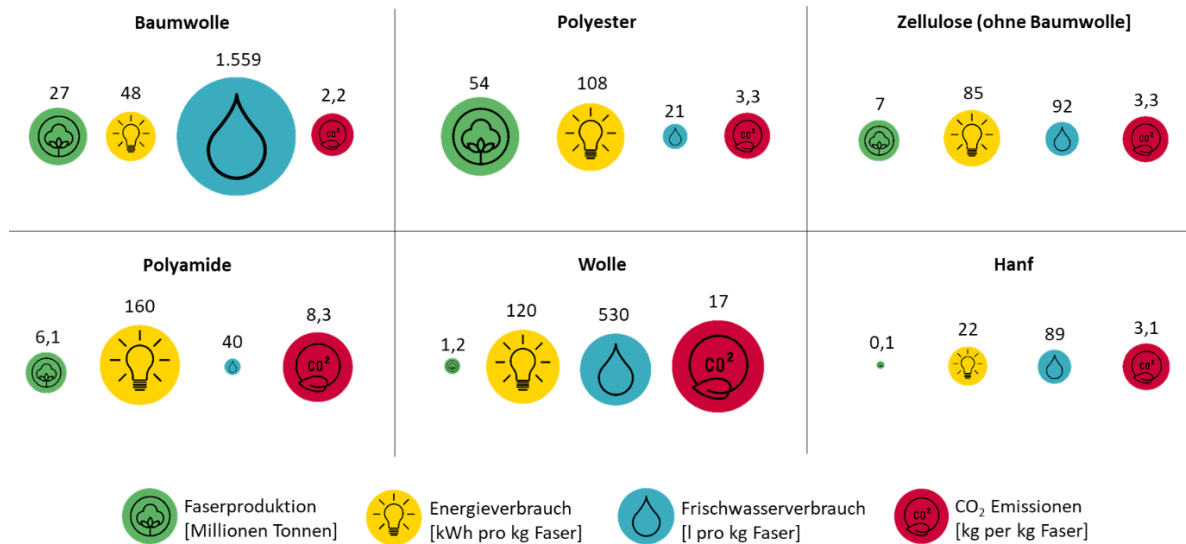


Bild: Die textile Kette, eigene Darstellung

Innerhalb dieser Phasen kommt es zu verschiedenen Umweltauswirkungen: In der Rohstoffgewinnung ist das Material entscheidend. Naturfasern können aus pflanzlichen Fasern wie Hanf, Jute, oder Baumwolle - oder aus tierischen Fasern wie Wolle oder Seide hergestellt werden. Außerdem gibt es Fasern auf der Basis von Cellulose (Rohstoff Holz). Synthetische Fasern basieren hingegen auf Erdöl und stammen damit aus nicht nachwachsenden Rohstoffen. Grundstoffe hierfür sind Polyester, Polyamid oder Polyurethan. Als Mischfasern werden Fasern bezeichnet welche aus Naturfasern und Synthetikfasern zusammengesetzt sind. Die Fasern sind dabei mit einem unterschiedlichen Verbrauch von Energie und Wasser, sowie Ausstoß an Treibhausgasemissionen verbunden:



Grafik: Niinimäki et al. (2020); adaptierte Darstellung

Die Faser- und die Textilerzeugung sind mit einem hohen Energieverbrauch verbunden. Hier kann es je nach Energieträger (erneuerbar oder fossil) zu unterschiedlichen Emissionen kommen, wobei der Energieverbrauch in der Produktion von Synthetikfasern höher ist als von Naturfasern. Synthetische Fasern können im Gebrauch durch Waschgänge als Mikroplastik in unsere Umwelt gelangen. In der Textilveredelung werden natürliche oder chemische Substanzen zur Bleichung und Färbung eingesetzt. Weltweit gibt es dafür bis zu 8.000 Hilfsmittel und 4.000 Farbstoffe mit unterschiedlichen Umweltwirkungen. Auch die Chemikalien in der Veredelung stellen ein Risiko für unsere Gewässer dar und können gesundheitliche Probleme verursachen.

Da ein Großteil der hergestellten Stoffe und der fertigen Textilien aus Ländern außerhalb der EU kommen, hat auch der Vertrieb aufgrund der langen Transportwege mittels Flugzeugen und Schiffen einen erheblichen Einfluss auf die Emissionen. Außerdem ist der Transport mit einem hohen Abfallaufkommen aufgrund der Verpackungen verbunden. In der Nutzungsphase entfallen hohe Energiemengen auf die Wasch- und Trockengänge. Am Ende ihres Lebensweges können die Textilien mittels Recycling in den Kreislauf zurück geführt werden, wodurch wertvolle Recourcen und Energie eingespart werden können.

Weniger ist mehr

In den letzten Jahren war die Bekleidungsindustrie vor allem von Fast Fashion, also schnell wechselnder Modetrends in großen Mengen, geprägt. Oft reicht es sich beim Kauf mit einem „brauche ich das wirklich?“ zu hinterfragen. Der Umwelt zuliebe sollten wenige, aber dafür qualitativ hochwertige Kleidungsstücke lange verwendet werden. Durch leicht kombinierbare „Basics“ können trotzdem viele verschiedene Looks entstehen. Beim Kauf sollte darauf geachtet werden pflegeleichte Kleidung aus Naturfasern zu wählen. Auch muss es nicht immer Neuware sein – Second-Hand-Shops, Kleidertausch-Partys oder Flohmärkte bieten viel Auswahlmöglichkeit.

Label wie das Österreichische Umweltzeichen weisen auf hohe Umweltstandards in der Produktion hin. Gesundheitsgefährdende Chemikalien können dadurch ausgeschlossen werden. Außerdem wird die Einhaltung von einwandfreien Arbeitsbedingungen sichergestellt.

In der Nutzungsphase empfiehlt es sich das Eco-Programm der Waschmaschine zu wählen. Trotz längerer Dauer kann damit Energie eingespart werden. Eine Temperatur von 30 °C ist dabei für leicht verschmutzte Wäsche oder Sportbekleidung ausreichend. Besonders im Sommer sollten zudem bei ausreichend Platz Wäscheleinen oder Wäscheständer statt maschinellen Trocknern verwendet werden. Kleine Löcher oder fehlende Knöpfe können meist sehr einfach selbst oder von der lokalen Änderungsscherei repariert werden. Passt oder gefällt ein Kleidungsstück dann doch nicht mehr, kann sein Lebensweg durch Tausch oder Weitergabe weiter verlängert werden. Kleidungsstücke können direkt bei sozialen Einrichtungen oder bei den Altkleider-Containern auf Müllplätzen (sauber und verpackt) eingeworfen werden.

Pro Jahr werden in Österreich ca. 300 Millionen Kleidungsstücke aussortiert und wandern im Kleiderschrank nach hinten oder kommen in die Altkleidersammlung.

Weitere Daten und Fakten und sonstige Informationen finden Sie unter klimaaktiv.at/missionzero

klimaaktiv Missionzero Solutions, klimaaktiv@energyagency.at